

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 28

Samstag, den 6. März 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Da zur Bestellung der Felder nicht genügend Gespanne vorhanden sind, hat das Gouvernement Mainz zum Zwecke der Frühlingsabrechnung in dankenswerter Weise Dienstpferde zur Verfügung gestellt. Ob dies in ausreichender Anzahl noch Ende März und Anfang April möglich sein wird, ist fraglich. Daher erscheint es im Interesse der Landwirtschaft und der Volksernährung unbedingt erforderlich, derartige Anträge sofort entgegenzunehmen und gesammelt bis zum 1. März dem Gouvernement vorzulegen, oder die landwirtschaftliche Bevölkerung in einer, jede Verzögerung und jeden Zweifel ausschließenden Weise mit Anweisung zu versehen.

Die Gespanne werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Wenn der Ort, in dem diese benötigt werden, 10 km und darüber vom Standorte der die Pferde abgebenden Spannungs-Abteilung entfernt liegt, müssen die Pferde in dem Orte untergebracht werden. Der betreffende Landwirt hat in diesem Falle den Pferdewärtern Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, sowie für die Pferde Heu und Stroh zu besorgen. Dafür wird dagegen von der Spannungs-Abteilung geliebert.

Um die Volksernährung möglichst sicher zu stellen, ist die Bestellung der im Gemeindegut befindlichen Oden- und Brachlandereien zu veranlassen. Die Privateigentümer derartiger Grundstücke sind entsprechend mit Anweisung zu versehen. Für die Benutzung ist Hafer, Kartoffeln oder Gemüse zu wählen.

Anschließend der augenblicklichen Lage und der Zufuhrverhältnisse suche ich um gewissenhafte Durchführung vorstehender Maßnahmen und um Mitwirkung, daß alle dort in Betracht kommenden Landbesitzer in der ausgiebigsten Weise ausgenutzt werden.

Wiesbaden, den 1. März 1915.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige die Jagdmutzung auf dem hiesigen gemeinschaftlichen Feld- und Wald-Jagdbezirk öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 28. d. M. ab zwei Wochen lang hieselbst in meinem Geschäftszimmer öffentlich aus.

Gemäß § 21 Absatz 4 der Jagdordnung kann jeder Jagdgenosse gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß erheben.

Erbenheim, 27. Februar 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und sonstigem Unrat am Bach, gegenüber dem Gasthaus „zum Löwen“ ist bei Strafe verboten.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambsch vom 5. bis einschl. 30. März 1915 zum geordneten Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonntags nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des hier befindlichen Rindviehes, der Pferde, Esel und Maultiere, für welche die Abgaben zur Bestreitung der Entschädigung für lungenentzündetes, milz- und rauhbrandkrankes Rindvieh, sowie für rauhbrand-, milz- und rauhbrandkrankes Pferd, Esel und Maultiere zu leisten sind, liegt vom 1. bis 15. März d. Js. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Erbenheim, den 27. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Inhaber oder Betriebsleiter von Nebengeschäften, Handelsmühlen, Bäckereien und Konditoreien sind nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verpflichtet, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetragenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten.

Ich fordere daher die in Betracht kommenden Mühleninhaber, Bäcker, Konditoreien u. Händler auf, die ver-

langte Bestandsveränderung im Rathaus abzugeben. Geschäftsinhaber oder Betriebsleiter, welche die hier angeordnete Veränderungs-Anzeige unpünktlich oder unzuverlässig erstatten, verfallen einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark; auch kann die Schließung der betreffenden Geschäfte angeordnet werden. Gegen die Verfügung der zwangsweisen Geschäftsschließung ist nur Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung, gerichtliche Entscheidung ist ausgeschlossen.

Erbenheim, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Wiesbadenerstraße, Frankfurterstraße, Mainzerstraße und Bahnhofstraße in Erbenheim ist gemäß § 7 des Telegraphengesetzes v. 18. Dezember 1899 (R. G. Bl. S. 705) überandt.

Etwaige Einsprüche sind binnen 4 Wochen bei dem Kaiserl. Postamt hier zu erheben.

Erbenheim, den 25. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 6. März 1915.

* Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nass. Landesbank. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen bei sämtlichen Kassen der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse, insbesondere auch aus dem Kreise der Sparer einen flotten Fortgang. Die Landesbank wird übrigens dem Beispiel anderer Banken folgend, die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) unentgeltlich übernehmen. Von da ab sind bekanntlich die Vorzugsrechte wie bei Landesbank-Schuldverschreibungen zu erwärmen. Vielfach werden Anträge auf Gewährung von Hypotheken gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem Antrag kann nicht stattgegeben werden. Der Hypothekarkredit eignet sich nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekarkreditinstitut seine Kapitalien jetzt während des Krieges nicht in dieser Weise festlegen. Es muß sie für den normalen Immobilienkredit reservieren.

— Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in Geisenheim. Der Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein beabsichtigt in der Zeit vom 29. bis 31. März einen Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhalten. Durch Vorträge und praktische Unterweisungen sollen die Maßnahmen erläutert werden, welche in der Kriegszeit im Interesse der Volksernährung zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau und für eine entsprechende Verwertung der Erzeugnisse zu ergreifen sind. Auch die Zubereitung der Gemüse in der Küche wird Berücksichtigung finden. Männer und Frauen können an dem Kursus teilnehmen. Da der Raum beschränkt ist, sind die Anmeldungen baldigst bei der Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau einzureichen. Der Lehrplan wird noch bekannt gegeben werden.

* Kriegsanleihe. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen und zwar der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die Nassauische Brandversicherungsanstalt mit 1 1/2 Millionen, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkunden.

* Begräbnis. Am Donnerstag nachmittag wurde der erste Krieger auf hiesigem Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Es war dies der auf so tragische Weise in Belgien umgekommene Landsturmmann Oberpostschaffner Jakob Kern von hier. Fast die ganze Gemeinde nahm Anteil an der Beerdigung des hier allgemein geachteten Mannes. Herr Pfarrer Urban von Birstadt hielt eine ergreifende Leichenrede. Die erste Kompanie des hier einquartierten Ersatz-Bat. Nr. 118 nahm an dem Leichenzug teil. Kränze wurden niedergelegt von Hauptmann Behrend, dem Kompanie-Feldwebel, dem Krieger- und Militär-Verein, dem Rath. Männerverein und dem Postbeamten-Verein.

§ Versammlung hält ab morgen Sonntag mit- tag 1 Uhr die Schweine-Versicherungs-Versammlung in der alten Schule.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 6.: Ab. C. „Mignon“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 7.: Ab. D. „Don Juan“. Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 8.: Ab. C. „Alt-Heidelberg“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 9.: 5. Symphoniekonzert. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 10.: Ab. B. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 11.: Ab. A. „Cavalleria rusticana“. —
Hierauf: „Hänsel und Gretel“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 12.: Ab. B. „Die Rabensteinerin“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 13.: Ab. C. Neu einst.: „Abu Hassan“. —
Hierauf: Zum ersten Male: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 6.: Neu einst.: „Pension Schöller“.
Sonntag, 7.: Nachmittags 3.30. Halbe Preise! „Als ich noch im Flügelkleide“. — 7 Uhr abends: „Pension Schöller“.
Montag, 8.: „Alles mobil“.
Dienstag, 9.: „Der guttuhende Frad“.
Mittwoch, 10.: „Pension Schöller“.
Donnerstag, 11.: Dunter (Hospauer) Abend.
Freitag, 12.: 20. Volksvorstellung. „Als ich noch im Flügelkleide“.
Samstag, 13.: „Das Glück im Winkel“.

Wer Broigetidee verfürtert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. März. Südlich Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Auf der den Franzosen entrissenen Stellung auf der Boretto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich von Vesmenil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Vanquois östlich der Argonnen und am Walde von Consenvoy östlich der Maas scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in der Gegend von Donville eroberte Gelände streitig zu machen, mißlangen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber tausend tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der ersten und zweiten russischen Garde-division blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht verändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Plozk waren erfolglos.

Ostlich von Sternimice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobud, für Karte, weiße Haut und blendend schönes Teint, 4 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Kriegsstraßen.

Die großen Feldherren aller Zeiten haben richtig erkannt, daß der Erfolg der Kriegsführung wesentlich vom Vorhandensein guter und zweckmäßig angelegter Straßen abhängt. Das römische Straßennetz ist durchaus nicht etwa entstanden, um Handel und Verkehr zu heben, sondern lediglich, um den römischen Legionen die Möglichkeit zu gewähren, rasch an die so oft bedrohten Grenzen des Reiches zu gelangen. Für seine technische Ausgestaltung waren ausschließlich militärische Gesichtspunkte maßgebend, waren die Straßen doch sogar mit besonderen Einrichtungen versehen, die der Reiterei das Auffahren erleichtern sollten. Als das römische Reich in Trümmer sank, erkannten selbst die wilden Völkerstämme, daß sie sich die Regionen nur durch Vernichtung der Straßen vom Leibe halten konnten, und so war es stets ihre erste Maßnahme, hinter den zurückweichenden Römern die Straßen zu zerstören. Hindenburg hat diese Strategie bekanntlich in umgekehrter Weise angewendet, indem er — selbst zurückgehend — dem Feinde das Nachrücken durch Unbrauchbarmachung der Straßen und Eisenbahnen erschwerte.

Viele der preussischen Straßen verdanken Friedrich dem Großen ihr Dasein, der sie — allerdings oft in etwas primitiver Weise — anlegte. Heute noch gibt es in der Mark alte preussische Heerstraßen in Hülle und Fülle, in deren Sande die preussischen Grenadiere dahinstampften. Napoleon I. blieb es vorbehalten, die eigentliche Militärstraße der Neuzeit zu schaffen. Durch große Teile Europas, vor allem auch durch Süddeutschland, ziehen sich die napoleonischen Straßen, alle gekennzeichnet durch die hohen Papelpfeiler, von denen sie beiderseits eingefast werden.

Die Entwicklung der Eisenbahnen hat die Straße zunächst in den Hintergrund gedrängt. Erst jetzt, im Zeitalter des Automobils, ist sie wieder zu erhöhter Geltung gelangt. Da hat sich nun aber herausgestellt, daß sie auch dann den Anforderungen der heutigen Kriegsführung nicht mehr genügt, wenn sie noch so vorzüglich ausgeführt ist. Selbst die napoleonischen Straßen im Westen Frankreichs vertragen angesichts der Leistungen, die ihnen jetzt zugemutet werden. Im Kriege der Jahre 1870-71 galten sie noch als sehr gute Verkehrsmittel. Inzwischen sind aber Belastungen sowohl wie Geschwindigkeit erheblich gestiegen. Die Tragkraft des Automobils ist größer als die des von Pferden gezogenen Wagens; sie steigert sich bis zur Last schwerer Motorbatterien. Von den damaligen Geschwindigkeiten, die durchschnittlich etwa 12 Kilometer pro Stunde betrugen, ist man bis zu 100 Kilometer vorgeschritten. Auch mit sehr schweren Lasten werden immerhin noch Stundengeschwindigkeiten von 20 Kilometern erzielt. Infolgedessen hört man allenthalben Klagen über den Zustand der Straßen. Sie sind ausgefahren, zerdrückt und bei schlechtem Wetter auch im Westen nur sehr schwer passierbar.

Die ganze eben gekennzeichnete Entwicklung drängt zu einer Umgestaltung unseres Straßenbaues, wenigstens soweit die großen Heerstraßen in Frage kommen. Die Straße von heute kann nicht mehr die der Zukunft sein. Wenn je wieder ein Krieg ausbrechen sollte, so müssen den Kriegsführenden andere Straßen zur Verfügung stehen als jetzt. Ueber die Grundzüge, nach denen diese Straßen gebaut werden sollten, ist man sich in technischen Kreisen schon im wesentlichen klar. Notwendig wäre vor allem die Schaffung einer starken, glatten und für Wasser undurchlässigen Decke, die auch bei starkem Regen nicht aufweicht. Die heutige Betontechnik ermöglicht die Ausführung derartiger Straßenbedeckungen. Dann ist die bis jetzt beliebte Wölbung der Straßen nach den Seiten zu vermeiden. Diese Wölbung, die bei den bisherigen Straßen dazu diente, das Wasser nach dem Straßengraben zu leiten, stellt für die Automobile eine Gefahr dar. Der überholende Wagen kommt nämlich, wenn er wieder gegen den Straßenrand zu biegt, auf eine etwas geneigte Strecke und gerät dadurch leicht ins Schiefen. Die neue Straße muß daher nach innen gewölbt sein, so daß beim Überholen ein leichtes Bergauffahren stattfindet. Alle Wegübergänge sind zu vermeiden, die Wegkreuzungen sind durchweg in Form von Unterführungen anzubringen. Dadurch wird eine weitgehende Sicherheit, insbesondere gegenüber Zusammen-

stößen, geschaffen. Für jede Fahrtrichtung wird eine besondere Fahrbahn vorgezogen, so daß eine Art zweigleisiger Straße, ähnlich der zweigleisigen Eisenbahnstrecke entsteht. Hierdurch wird das Ausweichen verhindert und damit wiederum eine Gefahrenquelle aus der Welt geschafft. Das sind wie gesagt, die Grundzüge des neuen Straßenbaues, deren Durchführung sich freilich eine nicht geringe Schwierigkeit entgegenstellt, die Kostenfrage. Es ist klar, daß diese Umwälzung an die Staatsfinanzen enorme Anforderungen stellen würde.

Da die Straße aber nicht nur dem gewöhnlichen, sondern vor allem dem militärischen Verkehr dienen soll, so müssen zu den eben gekennzeichneten technischen Grundzügen noch einige besondere hinzutreten. Vor allem wird man die elektrischen Leitungen nicht mehr den Straßen entlang legen, wo sie dem Angriffe und der Zerstörung so außerordentlich leicht zugänglich sind. Die Freileitung wird immer mehr durch das eingegrabene Kabel ersetzt werden. Man wird besondere Bahnen für Automobile, für mit Pferden fahrende Wagen und für Marschkolonnen anlegen. Dadurch wird die Straßenbreite natürlich beträchtlich vergrößert. Chausseebäume, die einst dem Wanderer Schatten spendeten, sind bei dieser Art der Straße unnötig. Hingegen wird man gewisse Einrichtungen anbringen, die die Verteidigung der Straße erleichtern, und man wird diese so dem Gelände anpassen, wie es nicht nur dem Marsch, sondern auch dem Verteidigungszwecke entspricht.

Rundschau.

Deutschland.

Im Westen. (Etr. Vln.) Die Engländer bringen immer mehr Truppenabteilungen ins Feld in die Gegend von La Panne, Vulpes, Carhde und anderen Plätzen, die vorläufig noch hinter der Feuerlinie liegen. Die Front Neuport—Nern hat sich verändert. Nimmt man die Laufgräbenlinie der Verbündeten, so erhält man eine Wellenlinie mit den markantesten Buchten. Besser ist es, die Infanterielinien als Basis zu nehmen, dann läuft die Linie jetzt wie folgt: Westende, Neuport, St. Pierre, Capelle, Lefebvre, Veert, Wladslav, Gersien, Jarren, St. Jacques bis nach Dignuiden.

Im Osten. (Etr. Vln.) Die russischen Kriegsberichte messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, zumal das russische Festungsgebiet in den Bereich der feindlichen Bewegungen gezogen zu sein scheint. Kowogorgiewsk werde von den Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen und die Festung werde sicherlich in nicht geringer Gefahr geraten. Dadurch gestalte sich die Lage für Warschau heikler.

„Dacia“-Fall. (Etr. Vln.) Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, scheinen zwischen der englischen und französischen Regierung über die Ausbringung der „Dacia“ bestimmte Abmachungen bestanden zu haben, durch welche England sich Auseinandersetzungen mit der amerikanischen Regierung entziehen will. Man hat deshalb, da die „Dacia“-Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist, vier französische Kreuzer von Brest bis zur irischen Küste zum Patrouillendienst aufgestellt, so daß die „Dacia“ unbedingt den französischen Kreuzern in die Hände gespielt wurde. Es heißt, daß besonders Churchill für diese Lösung eingetreten sei, da das französische Brisefgesetz auf den „Dacia“-Fall besonders zugeschnitten sei.

Frühkartoffeln.

Die Bearbeitung der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei anderen Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit.

Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten namentlich im Mai, gegen Frost zu schützen. Selbstverständlich können hierbei nur kleinere, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem, kurzem, strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmatte (alten Decken, Plänen usw.) zu, die auf etwa 0,50 Meter hohe, über den Anbau-

flächen anzubringende Gerüste gelegt werden. Letzteres fahren ist nach einer Mitteilung in der Deutschen wirtschaftlichen Presse, in der Umgegend von Hamburg sehr viel Frühkartoffeln gebaut werden, allgemein gebräuchlich.

Soweit die Frühkartoffeln für Speisewecke Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der Ernte bis zu ihrer vollständigen Reife zu warten, oft schon wesentlich früher genießbare und marktfähige zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinn von Pflanzkartoffeln und Aufbewahrung dieser während Winters handelt, darf ein zu frühes Übernten nicht finden.

Europa.

England. (Etr. Vln.) Nach einer Nachricht man sich für die ersten zwei Monate des Jahres 1911 einen noch stärkeren Ausfall im Gesamtwert des gesamten Welthandels gefast machen als in den 5 Monaten 1914. Der Ausfall wird sicherlich in der und Ausfuhr mindestens 80 Millionen Str. betragen. Frankreich. (Etr. Vln.) Dem „Temps“ sind in der Deputiertenkammer augenblicklich 18 Sitz im Senat 14 Sitz unbesetzt.

Belgien. (Etr. Vln.) Die deutschen Verbis zum einfachen Soldaten haben mit allen Volksgute Verbindungen angeknüpft und werden gut aufgenommen. Keine Verwüstungen kommen vor, Verlobungen, den gefeiert und vielfach drängt man sich den Soldaten Offizieren auf. Bemerkenswert ist, daß der „Brugge“ die Wiederaufnahme der früheren Handelsverbindungen gien mit Deutschland als unvermeidlich bezeichnet.

Belgien. (Etr. Vln.) Von jetzt ab ist die tsche Sprache auch im Briefverkehr Belgiens mit Deutschland, dem Großherzogtum Luxemburg, Oesterreich-Ungarn zugelassen.

Schweiz. (Etr. Vln.) Der Bundesrat hat die fuhr folgender Gegenstände verboten: Zwieback ohne Ker, Carne aus Fleisch, Hanf, Jute, Ramie, Manila und ähnlichen Spinnstoffen, Seilerarbeiten aus den wählten Spinnstoffen, Mica (Glimmer), Waren aller einschließliche Rohren aus Aluminium und Aluminiumgierungen, Schellack, chlorsaures Kali und Kupfererz. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Rußland. (Etr. Vln.) Der Krieg und die erte lassen schwer auf dem wirtschaftlichen Leben. Was denkt man zu tun, um von der Volkswirtschaft Rußlands das drohende Unheil abzuwenden? Ein düsteres Bild bis 20 Prozent der Arbeiter fehlen für die Feldbestellung, ebensoviel fehlt an Arbeitsvieh.

Rußland. (Etr. Vln.) In der „Rozwoje“ plaudert Wentschikoff aus, daß die russische Ernte unter dem Mittel der letzten Jahre liege, und daß nach dem sehr bedürftigen Frankreich nur elftliche Millionen Kilo werden ausgeführt werden können.

Rußland. (Etr. Vln.) Der Oberbefehlshaber russischen Streitkräfte, Großfürst Nikolai Nikolajewich hat eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, umfangreiche Untersuchungen über die letzten militärischen Ereignisse in Ostpreußen anstellen soll.

Griechenland. (Etr. Vln.) Die russische gierung hatte neuerdings Griechenland an das feste Bündnis gemahnt und die griechische Regierung fordert, binnen 12 Tagen ein Hilfskorps von 50 000 Mann nach Serbien zu senden. Die griechischen Wälder erst Griechenland könne Serbien schon deshalb nicht helfen, dieses steht auf die Eroberung Albanien aus und halb Griechenland seine eigenen Interessen in Albanien wahren müsse.

Asien.

Persien. (Etr. Vln.) Die Einwohner von heran weigern sich, englisches Papiergeld anzunehmen, stürmten die Banken, um die Umwechslung durchzuführen.

China. (Etr. Vln.) Nach einer Meldung japanische Truppen nördlich von Port Arthur die an nesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Matschang, Futschang, angeblich zum Schutze der japanischen Niederlassungen, besetzt.

Auf Gut Waldenborn.

14.

„Ja, die Wäute ich noch lieben!“ gestand er sich. „Die anderen sind mir zuwider geworden. Ich mag keines mehr ansehen. — Aber Klärchen, dieses süße, sanfte Geschöpf, das möchte ich immer um mich haben. Und, da es wohl keinen anderen Ausweg gäbe, wie sie ist, wie ihre Eltern sind —, so könnte ich mich sogar dazu entschließen, sie zu heiraten. Die vornehme Sippe meiner Verwandten hat sich ja doch von mir losgesagt, ich bin also ein unumschränkter Freier.“

So dachte er und demnach handelte er.

Er schlug eine andere Taktik ein, und es gelang ihm tatsächlich eine bedeutend bessere Meinung einzufloßen, als es die bisherige war.

Wo der alte Wäther nun bisweilen auch zugab, daß sein neuer Herr ein ganz anderer, ein guter Mensch geworden, nachdem seine vorschnelle Wäthin das längst behauptet, da hatte Klärchen wirklich keinen Grund, daran zu zweifeln.

Abends kam der Baron öfter herüber in die schlichte Wohnung seines Oberinspektors, wenn Doktor Vogler nicht gerade da war, klagte über Langelweile und sagte sehr bescheiden, daß er sich glücklich fühlen würde, wenn man sich seinetwegen keinen Zwang auferlegen wolle.

Diese ruhrende Bescheidenheit und Offenherzigkeit entzückte die gute Oberinspektorsin geradezu.

Der Wäthe dachte aber bisweilen doch so bei sich:

„Aus einem Saulus konnte wohl ein Paulus werden, das muß ich glauben und glaube ich auch. Aber es

geschahen ja auch Wunder dazumal. Hier aber, bei dieser Verwandlung, kann ich einige Zweifel nicht ganz bannen. Auf die Klärchen hat er es abgesehen. Ist er nun wirklich, wie er sich zeigt, oder trägt er nur eine Maske.“

Also so ganz und gar war der alte Praktiker doch noch nicht davon überzeugt, daß der Herr Baron ein wirklich guter Mensch geworden. — Doch er war nahe daran, es zu glauben.

Nicht nur in Gegenwart der Eltern hatte Klärchen häufig Gelegenheit, mit Heinz zusammen zu sein, es kam auch oft genug vor, daß sie sich draußen trafen, trotzdem ihr nie darum sonderlich zu tun war.

Immer deutlicher ließ der Baron seine ernstlichen Absichten durchblicken.

Schon konnte Klärchen über dieselben nicht mehr im Zweifel sein.

Wer da erfüllte ihr Herz eine namenlose Furcht, ein Gefühl des Entsetzens.

Wie finstere Nebel stieg das Bild der Zukunft vor ihrem geistigen Auge auf.

Eines Mannes Weib sollte sie werden, den sie niemals würde lieben können —? Und darüber war sie sich vollkommen im klaren, daß ihr Herz keinem Manne gehören könnte außer dem einen, der sie so bitter getäuscht.

8. Kapitel.

Es war am Abend vor dem Osterfest.

Allüberall lachte der Lenz, wehte neues Leben, strahlte Hoffnung.

Der Hegemeister sah das nicht, wie er gefestigten Hauptes dem Schlosse zuschritt, vor seiner Seele stand immer nur das schreckliche Gespenst der Sorge.

Nun trat er in das geräumige Arbeitszimmer, schloß ein, wo Wäther eifrig mit den Wirtschaftsbüchern beschäftigt war.

Viele Rollen Geldes, braune und blaue Scheine lagen vor ihm auf dem grün gestrichenen Tisch.

Es war heute ganz besonders viel Geld eingekommen, da ein Dutzend Ochsen verkauft worden und sonst noch erhebliche Summen bezahlt waren.

„Entschuldige einen Augenblick,“ sagte Wäther, gerade beim Zählen. Nimm Platz auf dem Sofa.“

Griep tat das und schaute mit wehmütigem Blick dem Treiben seines alten Freundes und Jugendgefeht zu.

Die beiden kannten aneinander seit ihrer frühesten Kindheit.

Sie waren zusammen in die Schule gegangen, hatten schon als Knaben treulich zusammengehalten und blieben auch später gute Freunde in Freud und Leid.

Auf Grieps Vorschlag hatte der verstorbenen Herr Waldenborn Wäther einmal als Oberinspektor engagiert, nicht viel später, als jener in seine Dienste getreten war.

Nun war Wäther mit dem Zählen fertig.

Er tat das Geld langsam und bedächtig, fast feierlich in die verschiedenen Kassetten des eisernen Tresors.

„Hier sind die Tausender drinnen,“ erklärte er, „hier die Hunder, hier das Gold und hier all das Kleingeld.“

Der Hegemeister nickte wie träumend mit dem Kopf und sagte ganz mechanisch:

Aus aller Welt.

?) London. Die verdunkelten Straßen Londons sind ein wahres Paradies für Taschendiebe, die noch nie so ergiebige Beutezüge gemacht haben. Die beliebtesten Punkte sind der verkehrsreiche Strand und Aldobury, wo Gruppen von fünf bis sechs Taschendieben einsame Fußgänger umringen und ausrauben, manchmal sogar unter Anwendung von Gewalt.

?) Zürich. (Str. Feist.) Man meldet, infolge von Schritten, die der eidgenössische Versicherungsrat unternommen hat, haben sich die in der Schweiz befindlichen englischen und französischen Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, den in der Schweiz domicilierenden Deutschen und Österreichern die Versicherungen auszusprechen.

?) Madrid. Es erfolgte ohne weitere Festlichkeit der Durchstich des neuen 8 Kilometer langen Phrenontunnels. Die Kosten des Tunnels beliefen sich auf 24 Millionen Franken.

Kleine Chronik.

—) Mangel. Dem großen Mangel an Ärzten in England sucht man dadurch abzuhelfen, daß man den Frauen den Zugang zu diesem Berufe erleichtert. Das ärztliche Frauenstudium hat in Großbritannien durch den Krieg einen lebhaften Antrieb erhalten, wie aus den Verhandlungen des Vorstandes der Londoner „Ärztischen Schule für Frauen“ dieser Tage deutlich hervorgeht. Das Institut erstreckt sich jetzt eines größeren Zuspruchs als je; es sind gerade neue Säulchen eröffnet worden, deren Wert eine halbe Million Mark beträgt, und es wird den Frauen jetzt vor allem ein besseres klinisches Studium ermöglicht, indem sie auch zu Hospitälern zugelassen werden, von denen sie früher ausgeschlossen waren. Die weiblichen Ärzte Englands werden „aus der gegenwärtigen Krise jeden nur möglichen Vorteil ziehen und wollen sich die Gleichberechtigung mit den männlichen Ärzten erwerben.“

?) Unkenntnis. Vor einem Kloster in Minden wurde vor kurzem ein ungefähr 2 Tage altes Mädchen ausgelegt aufgefunden. Es war sorgfältig in Watte eingewickelt. Ein Brief mit der Aufschrift: „An die lieben Schwestern im Kloster!“ war ihm beigelegt. Nach dem Inhalte des Briefes, der auch einen 50 Mark Schein enthielt, hat die Mutter des Kindes, deren Mann angeblich im Felde steht, in Minden ihre Reise unterbrochen, da sie infolge ihrer Schwäche die Weiterfahrt nicht vertragen konnte. Sie und ihr Kind nennt sie im Briefe mit dem Vornamen Maria. Wer etwas Näheres hierzu angeben kann, wolle es der Leipziger Kriminalpolizei bekanntgeben.

?) Gemüsebau. Zweck Förderung des Gemüsebaues sind in vielen Gemeinden im Westertal den oberen Schulklassen geeignete Ländereien zur Verfügung gestellt worden, die durch die Schüler unter Anleitung der Lehrer bepflanzt werden sollen.

?) Peinlich. (Str. Bla.) Man berichtet, daß zwei holländische Zeitungskorrespondenten trotz ihrer Pässe und Empfehlungen von der französischen Militärbehörde in Dismuiden ins Gefängnis geworfen und dort jämmerlich behandelt wurden. Sie mußten mit Typhus- und Ruhrkranken einen Raum teilen, ohne Matratze und Decken schlafen. Es war ihnen nicht erlaubt, Nahrung zu kaufen, bis es ihnen durch Kollegen gelang, ein Einschreiten des Königs der Belgier herbeizuführen und dadurch für einen von ihnen Befreiung zu erreichen. Inchriften an den Gefängniswänden von französischen und englischen Journalisten, darunter von einem Berichterstatter der Londoner „Daily Chronicle“, zeigen, daß auch einige Landsleute und Bundesgenossen als spionageverdächtig galten. Der Korrespondent des „Handelsblatts“ erzählt, wie es im französischen Geir besonders an Uniformausrüstung mangelte, so daß Hunderttausende von Bekleidungsgegenständen fortgesetzt von England geliefert werden müssen. Überall an der Front sah der Berichterstatter frische, sehr junge französische Truppen. Die Franzosen hoffen, daß neue Rekrutierungsmaßnahmen eine Million Mann aufbringen werden, die durch ebenso viele Engländer verstärkt, gestatten werden, an der Front im März eine Uebermacht zu vereinigen.

Der Paß.

Es war im Hotel zu Cattaro in Desterreich. Stefan Berg fraute sich den intelligenten Kopf: „Aber faktisch, ich muß nach Montenegro. Wie ist das zu machen, ich habe keinen Paß.“

„Ober!“ — ein guter Ober muß für alles Rat schaffen — rief er und klagte dem Gewaltigen sein Leid. Und der wußte Rat auf sehr lustige Art. „Schon gemacht, Herr Doktor. Hier nehmen Sie diese Speisekarte, der Stempel, bezw. das Siegel der Champagnerfirma, der Klammertext genügen. Händigen Sie es dem revidierenden montenegrinischen Beamten mit einem Päckchen Tabak oder Regie-Zigaretten ein, und die Sache funktioniert tadellos.“

Der Mann tat, wie ihm geheißen.

Mit ernstem Mienen überlesen die Herren Beamten die kleine Speisekarte, tun, als ob sie alles verstanden, was darauf geschrieben stand, es scheint ihnen unwichtig. Aber hier die Hauptsache: das Signalement, das ist für sie das Wichtigste. Und sie beäugeln mit Remerren die Reisenden. Das Signalement scheint zu stimmen, auffallend, Der Reisende durfte passieren. Man gab ihm das Dokument zurück.

Die Speisekarte in der leider in Cattaro noch immer üblichen deutsch-französischen Mischung lautete:

„Kalbskopf en tortue,
Schweinsfüße in Gelee,
Gammelschulter,
Süßigkeiten.“

Den „Kalbskopf en tortue“ hatte der montenegrinische Beamte für das Signalement gehalten. Uebrigens sollen den Montenegrinern schon viele Speisekarten als Pässe ersetzt worden sein, immer mit Tabak gemischt. (?)

Vermischtes.

?) Standesamt. Daß einem Standesbeamten seltsame Geschichten passieren, mag nicht allzu wunderbar erscheinen. Wie nett aber in einem Kirchdorf ein Standesbeamter aus einer Belegenheit gerissen wurde, verbietet in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Dieser Beamte hatte eine Ehe zu schließen, und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint, aber zum großen Verdruß des Standesbeamten erklärt der Bräutigam, statt „Ja“ zu sagen „Nein“. Alles Zureden hilft nichts; das Brautpaar entfernt sich wieder. Der Standesbeamte geht ärgerlich im Zimmer auf und ab und simuliert, wie er sein Protokoll wieder in Ordnung bringen soll. Da tritt zu seiner Ueberraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Bräutigam auf dem Heimweg Vorstellungen gemacht. „Das war doch recht schlecht von dir, daß du mir das angetan hast. Du kriegst wohl 'ne Frau, aber mich nimmst nach dem Schimpf kein Mensch.“ Der Bräutigam wird weich und sie fährt fort: „Wenn wir sagen, du wolltest, aber ich will nicht, dann kann ich doch auch noch 'n Mann kriegen.“ Gesagt, getan, Der Bräutigam beginnt: „Ich habe mich besonnen.“

„Schön“, sagt der Standesbeamte, „N. N., wo usto. zur Frau?“ — „Ja“, sagte der Bräutigam. „N., wollen Sie diesen usto. zum Mann?“ — „Ja“, die Braut. — „Nein, das gilt nicht“, schreit der Standesbeamte, aber der Standesbeamte fährt ihn an: „Was sagst du, das ist gesagt. Nun schreibt die Namen drunter.“

Mitgift. Der berühmte Verfasser des „Don Quixote“, Miguel de Cervantes Saavedra, heiratete eine vornehme Dame, die den wohlklingenden Namen Donna Catalina de Palacios Salazar y Rozmediano führte, aber — kein Vermögen besaß. Was sie ihm in die Ehe mitbrachte, war nur sehr wenig; er selbst hatte es aufgezeichnet. Die ganze Mitgift bestand in einer Garnwinde, einem eisernen Pfännchen, drei Spindeln, einer Schaufel, einem Reibeisen, einer Kleiderbürste, sechs Schefeln Mehl, fünf Pfund Wachs, zwei kleinen Schemeln, einem Tisch mit vier Beinen, einem Leuchter, zwei Bettluchern, einer mit Wolle gestopften Matratze und einem Sahn mit 44 alten und jungen Hühnern.

Kriegsbienen.

Die fleißigen, fachtelbewehrten Bienen haben in den Kriegen früherer Zeiten keine kleine Rolle gespielt. Ist war es das letzte Verteidigungsmittel bedrängter Feste, daß sie dem anstürmenden Feinde die Bienenkörbe über den Kopf schütteten. Die erzürnten Ammen fielen dann über die Angreifer her und richteten sie arg zu. Bekannt ist die mittelalterliche Fehde der westfälischen Stadt Soest. Als die Stadtmauern von allen Seiten umdrängt waren, opferten die Soester Bürger ihr letztes, ihre Bienen. Sie warfen den Feinden, die schon auf Sturmleitern die Wälle erstiegen, die Bienenkörbe ins Gesicht, und die Bienen trieben den Feind in die Flucht. Bei anderen Gelegenheiten spielten die Bienen eine ähnliche Rolle. Auch im jetzigen Weltkrieg sollen sie den Deutschen bei Tanga gute Dienste geleistet haben, als die Engländer mit Uebermacht in Deutsch-Ostafrika einfielen. Mit den Deutschen kämpften ganze Schwärme flechtstiger afrikanischer Bienen und trugen zum Siege über die Engländer das Ihrige bei. Man hatte sie auf dem Wege aufgestellt, den die Engländer kommen mußten. Und als die Engländer nun ahnungslos heranrückten und neugierig auf die seltsamen Strohkörbe schauten, da rief man in der Ferne an einem Seile, und alle Körbe stürzten um, den wilden Bienen die Freiheit gebend. Tommy Atkins wurde da nicht schlecht zerfressen. Im siebziger Kriege ließen sich unsere Soldaten in Frankreich den Honig der französischen Bienen gut schmecken. Es waren genug Bienenzüchter bei den Truppen, die mit qualmenden Tabakspfeifen die bösen Stecher in Schach hielten und die ihnen dann gemächlich den süßen Honig abnahmen. Im Winter war die Sache noch einfacher. Hand man in verlassenen Ortschaften noch hier und da einen Bienenkorb vor, so drehte man ihn einfach um und spickte den Honigstich mit dem Bajonett auf, während die Bienen, von der Kälte betäubt, wehrlos im Korbe liegen blieben. Der Honig wurde dann bald verspeist oder in einer Blechbüchse sicher untergebracht. Die Biene ist also auch im Kriege ein sehr nützliches Tierchen.



Zum deutschen Erfolg in den Argonnen.

„Ja, ein solcher Laufender, dann wollte ich wohl wieder das Lachen lernen.“

Da trat Doktor Bogler ein, der sich um das Finanzwesen seines Freundes mit Vorliebe zu kümmern pflegte. Sehr hastig sagte er:

„Kommen Sie doch mit, Herr Walther! Mein Reitpferd hat Kolik. Sie sollen helfen. Werde Ihnen hernach auch bei den Büchern helfen.“

Sofort folgte der Oberinspektor dem Freunde seines Herrn, um seine oft erprobte Kunst an dessen Klappen zu versuchen.

Griep war etwa eine halbe Stunde allein im Arbeitszimmer und behütete den noch nicht verschlossenen Tresor.

Er ahnte nicht, welche Bedeutung diese halbe Stunde für sein weiteres Leben gewinnen sollte!

„End ein vorzüglicher Viehdoktor“, sagte der Woblat, wie er mit Walther hernach wieder ins Zimmer kam. „Nun Ihnen mein Kompliment machen! Das Mittel ist ja großartig. Aber fertigen Sie, bitte, erst den Herrn Begemeister ab. Dann komme ich und wir machen reinen Tisch, damit wir über die Feiertage Ruhe haben.“

Was Griep mit dem Freunde zu besprechen hatte, war nicht weiter von Bedeutung.

Es betraf die Holzlieferung für die Wirtschaft und ein paar andere Sachen, die schnell erledigt wurden.

Dann schieden die beiden und wünschten sich ein frohes Fest. Am zweiten Feiertage sollte Griep Walthers Gast sein.

Erst gegen Mitternacht wurde es dunkel in dem Arbeitszimmer.

Nun war alles in Ordnung mit den Büchern. Man begab sich übermüde zur Ruhe.

Lange, lange schon hatte auf einer einsamen Bank des Parks ein Mann gesessen und sehnsüchtig darauf gewartet, daß man das Licht drüben löschen sollte.

Es war Janson, der da saß. Niemand hätte ihn in seiner Vermummung erkennen können.

Der mächtige Schlapphut, die blaue Brille, der lange graue Bart, der seltsame Mantel, alles entstellte den entlassenen Rechnungsführer bis zur Unkenntlichkeit.

Unter allerlei Maskerade trieb Janson sich nun schon wochenlang in der Gegend umher.

Er hatte die Absicht geäußert, nach Amerika auszuwandern.

Doch erst sollten hierzulande seine Sachen geregelt sein. Es ständen nämlich noch allerlei Gelder aus, auf die er nicht verzichten mochte, und außerdem wäre er der guten Zuversicht, noch ein paar „lohnende Geschäfte“ machen zu können.

Eines derselben sollte zweifellos darin bestehen, daß er dem undankbaren Baron von Waldenborn die Kasse um einige Tausend erleichterte.

Damit wäre auch seiner Nachsicht Genüge geleistet und sicher ein gutes Werk getan.

So meinte der Ehrenmann.

Heute nun wollte er den Einbruch verüben, denn er wußte gut genug, daß im Tresor größere Summen lagerten.

Schlüssel besaß er zu fast allen Räumen des Schlosses, zur Kasse und zu manchem Schrank.

Endlich, endlich ist alles dunkel und still im Schloß, unheimlich still.

Bald ist der Tresor mit einem besonderen Schlüssel geöffnet.

Doch nun stellt sich heraus, daß sämtliche Schlösser der einzelnen Fächer geändert worden sind, daß also Jansons Schlüssel nicht passen.

Da stößt der Spitzhube einen wütenden Fluch aus und hätte den allzu vorsichtigen und scharfsinnigen Walther, der diese Aenderung wohlweislich hatte vornehmen lassen, germalmen mögen.

Zimmer versucht er beim matten Schein der Blendlaterne wenigstens eines der Fächer zu öffnen.

Endlich, nachdem er sämtliche Schlösser wohl zehnmal vergeblich probiert, gelingt es ihm, die Tür eines Faches aufzureißen.

Mit gieriger Hand greift er hinein und zieht eine schmale Kasette heraus.

Da hätte er laut aufjubeln mögen, denn nicht weniger als fünftausend Mark enthielt dieselbe in Scheinen.

Schnell steckt er dieselben in eine ebenfalls in dem Fach befindliche Ledertasche, birgt dieselbe in seinem Mantel und verschließt die kleine Tür wieder.

Unbemerkt, wie er gekommen, verschwindet der Dieb, alle Türen verschließend, damit man nicht gleich am Morgen Verdacht schöpfte, sondern den Raub womöglich erst nach einigen Tagen entdeckte.

Der Weg durch den Wald ist der nächste zur Stadt.

Darum schlägt Janson denselben ein und eilt auf demselben, so schnell er kann, in die sternklare Nacht hinein.

Doch was ist das —? Da sieht er menschliche Gestalten am Walde-Rande —?

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. März 1915. Ostern.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Joh. Kap. 6, Vers 1-15. Lieder 81 und 279.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schulschüler. Lied 158.

Evangel. Kirchendorf.

Montag, den 8. März, abends 8 Uhr:
Probe im „Lammus“.

Für Konfirmanden

empfehle in großer Auswahl in allen Preislagen

Für Mädchen:

Wäsche — Stickerie-Röcke — Korsetten
Handschuhe — Strümpfe

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Manschetten.
Krawatten, Hosenträger, Handschuhe.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. März d. J., vormittags, sollen in dem Stadtwalde „O. Bahnholz“ versteigert werden:

1. 33 A. Eichen-Scheitholz,
2. 120 „ Buchen-Scheitholz,
3. 39 „ Buchen-Knüttelholz und
4. 1400 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Försterhaus im Dambachtal.

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Der Magistrat.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben vom 10. März Kapital 4 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in seiner Behausung.

Landwirtsch. Kasino.

Die Mitglieder werden ersucht, den Dickwurfsamen (Crumstädter und Friedrichswerter) abzuholen.

Die im Hofe der neuen Schule stehenden 2 Hallen 7 und 4 Meter lang, sind zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bei dem Vorstände melden.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Welpapier, Holzleiste, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverkehr

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Erstattung der Jahresberichte.
2. Wahl eines provisorischen Zeugwartes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Einlenkung unterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden herzensguten Gatten, unseres treusorgenden Vaters

Herrn Jakob Kern

Oberpostschaffner

sage ich Allen meinen innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Pfarrer Urban für die trostreichen Worte am Grabe und die überaus grosse Mühe, die er mir erwiesen hat, dem Krieger- u. Militär-Verein Erbenheim, dem Post-Beamten und -Unterbeamten-Verein Wiesbaden, dem Kath. Männerverein und dem hier liegenden Militär für die erwiesene letzte Ehre.

Er ruhe in Frieden!

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Erbenheim, Weis, Gladbach, den 5. März 1915.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

D.R. Patent

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Verein

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Morgen Sonntag, den 7. März, nachmitt. 1 Uhr, findet die

ausserordentliche General-Versammlung

in oberen Saale der alten Schule statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassierers pro 1914.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Auch werden die Restanten ersucht, ihre Rückstände vor der Versammlung noch zu entrichten.
Der Vorstand.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Samstag, den 10. April d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Gastwirt Peter Stein eine

ausserordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag, den 6. d. M., abends 8 Uhr:

Zusammenkunft

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Zur Saatzeit

empfehle

sämtliche Gartensamereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Ankerkräuter.

Georg Ross, Neugasse.

Konfirmanden-Hüte

empfehlen

Franz Hener,

Hut-, Mützen- u. Schirm-Lager,

Neugasse.

O, Herr, dein Wille geschehe,
Kann ich's auch nicht verstehe.
O, Herr, dein Wille geschehe,
Tut es auch noch so wehe.

Geld auf Schuldscheine
Bücher, Polster, Möbel, mit ev. auch ohne Bürgschaft, Hypotheken und Grundschuldbriefen, Sparbänken, Effekten, Waren, Renten, Anleihen u. schnell, bündig und zuverlässig. Geld, Dank- und Anerkennungsschreiben.
Wiesbadener Darlehns-Kasse
Webergasse 23, 3.

Stern-Mark



SAMEN

echt und hochkeltend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstraße.

Eine größere Partie

Zuchtschweine
(Käufer) preiswert zu verkaufen bei

Dr. H. H. H. H.

Idstein i. T.

Elektr. Licht- und Motoren-Anlagen
Union-Elektr.-Gesellschaft

G. m. b. H.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Heimdenkmal für Krieger

n. Photographie vergrößert

— Handmalerei —

ausgestellt bei

Franz Hener,

Neugasse.

Feldpost.

Sämtliche Spirituosen, wie

Kognak,

Rum,

Arrak

usw. empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipacken.

Wilhelm Westerberger

G. m. b. H., Wiesbaden,

Brannwein-, Likör-, Weinhandlung

Schulberg 8. Tel. 4235

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.

Wiesbaden, Karlstraße

Tel. 1547.